

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausbleibend. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Societät des Monatsdrucks 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Arbeiter“ in einheitlicher Spalte; 10 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: für die Rhein-Ruhr bis 12 Uhr mittags; für die Rhein-Ruhr bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 2. August 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 354. + 63. Jahrgang.

Weitere Erfolge.

Die erst kürzlich geäußerte Ansicht, daß die Truppen des Generals v. Boyrjch, nachdem sie am 28. Juli den kühnen Uferwechsel über die Weichsel ausgeführt hatten, die Bahn Zwangorod-Barichau durchschneiden würden, ist durch den Tagesbericht vom 1. August zur Wirklichkeit geworden. Die am 31. Juli bei Abwehr heftiger feindlicher Angriffe durch Nachstoßen eroberten Höhen von Bodambs liegen um 10 Kilometer entfernt von dieser Bahn. Ferner läßt sich hieraus erkennen, daß unsere Truppen auf dem rechten Weichselufer rüstig vorwärts gekommen sind. Mit jedem Schritt ostwärts wird Platz geschaffen für die von Westen über die Weichsel drängenden deutschen Truppen. Mithin ist der Erfolg ein doppelter: Ellenbogenfreiheit auf dem Ostufer und Vernichtung der für Zwangorod wichtigen Lebensader, wozu sich als dritter gesellt: die Einschließung Zwangorods auch auf der Nordfront. Diese zunächst noch strategische Bedrohung aus Norden hat die taktische Wirkung im Süden der Festung gehabt, daß die Russen unter den energischen Schlägen der verbündeten Armeen Madenlens bereits von der Hälfte des Dubliner Höhenrückens zurückgedrängt wurden. Nachdem am Freitag bereits österreichische Kavallerie in Lublin eingerückt war, haben am Samstag deutsche Truppen Cholim erobert und durchschritten. Die im Samstags-Tagesbericht genannten Orte, aus welchen die Russen herausgeworfen wurden, liegen bereits über 10 Kilometer nördlich der Bahn Lublin-Cholim. Wie groß der Gewinn des Eisenbahnknotenpunktes Cholim für uns ist, geht daraus hervor, daß hierdurch die Russen auf beiden Seiten des Bug ihre Stellungen geräumt haben. Nur so konnten sie der Gefahr entgehen, im Rücken gefaßt zu werden. Ohne Besitz von Cholim wäre ein weiteres Vordringen den deutschen Truppen unmöglich gewesen. In russischer Hand, konnten nach Cholim von allen Seiten Truppen herangeworfen werden, was sie sicher auch bisher im umfangreichsten Maße getan haben werden: von Norden her aus der Festung Brest-Litowsk, von Osten her über Kowno, aus dem Innern Rußlands und von Südosten aus dem südpolnischen Festungsbereich um Kowno. Dies ist nun unterbunden worden und dadurch rechte Schulter und Rücken der Armeen Madenlens der Gefahr beraubt, an diesen Stellen gefaßt zu werden. Nun wird Cholim der deutschen Armee ein fester Stützpunkt. Das ist ein großer Gewinn und für die Russen ein schwerer Verlust, da ihnen eine weitere Lebensader zerschritten ist. Aber noch weitere Folgen lassen sich hier von ableiten. Die Truppentransporte aus der Festung Brest-Litowsk nach Zwangorod und den russischen Stellungen nördlich Lublin sind nur noch auf eine Bahnstrecke angewiesen und da erscheint recht zweifelhaft, ob sie allein dazu reichen wird, die gegenwärtigen gewaltigen Anforderungen zu bewältigen, sei es zum Antransport von Truppen und Kriegsmaterial oder auch gar zu ihrem Abtransport. Vielleicht darf man jetzt schon sagen, daß die russischen Armeen nicht zusammenbrechen werden durch einen Mangel an Tapferkeit, sondern durch das systematische Abreißen ihrer rückwärtigen Verbindungen — ihrer Eisenbahnen. Ein Schienengleis nach dem anderen wird ihnen durchschlagen, auf dem nördlichen, dem mittleren und südlichen Kampfraum. Während die letzten beiden Tage auf dem nördlichen und mittleren keine besonders hervorstechenden Ereignisse gezeitigt haben, ist der Raum zwischen Bug und Weichsel stark in die Erscheinung getreten. Wie die Erfolge hier weiter ausgenutzt werden, läßt sich aus den Berichten begreiflicherweise nicht entnehmen. Zwei Ziele scheinen für die Armeen Madenlens erstrebenswert: zunächst die Einschließung Zwangorods auch auf der noch offenen Süd- und Ostfront und zweitens nach Zurückwerfung des Gegners über den Wiepersich Unterbrechung der noch freien Bahn Zwangorod-Brest-Litowsk. Man kann wohl annehmen, daß nach dem bisherigen zähen Widerstand der Russen diese nicht daran denken, entsprechend dem Rat ihrer Verbündeten, ohne erbitterten Kampf die Weichsel zu übergeben. Die bisherigen Kämpfe waren keine Nachhutkämpfe, sondern das Ringen mit allen verfügbaren Kräften. Hieraus ergibt sich auch, daß Brest-Litowsk nicht mehr den Wert für die Russen hat, den es entschieden vor einer Woche noch gehabt hätte. Der Freundesrat ist scheinbar nicht befolgt worden. Das dürfte aus den Ereignissen klar hervorgehen. Die gewaltige, bereits gemeldete Gefangenenzahl auf diesem südöstlichen Kriegsschauplatz spricht eine deutliche Sprache. Groß war die Zulieferung hier wie auf den übrigen Teilen des östlichen Kampfgebietes, ein würdiger Abschluß unseres ersten Krieges-

jahres. Rechnet man zu den in der Montag-Sonderausgabe mitgeteilten, auf die deutschen Truppen entfallenden Gefangenen von 171 065 die nach dem letzten österreichisch-ungarischen Tagesbericht auf unsere Verbündeten entfallenden 50 592 Gefangenen hinzu, so erhält man die Summe von 221 657, also rund einer Viertel Million neuer russischer Gefangenen im Juli! Immer schärfer drückt nun der Zangenklug in der Hand des Marschalls Hindenburg nach Süden, während der des Marschalls Radens in scharfer Richtung sich nach Norden bewegt.

Nicht minder erfreulich sind die Leistungen unserer Truppen im Westen. Weder bei Googe, noch bei Souchez, noch auf dem Reichsackerkopf vermochten unsere Gegner irgendwelchen taktischen Erfolg zu erringen. Entweder sind die Engländer und Franzosen gegenwärtig nicht in der Lage zu einer größeren Aktion oder sie wollen eine günstigere Gelegenheit abwarten oder sie geben sich immer noch trügerischen Hoffnungen hin über die schwindende Stärke Rußlands und die lebendige Kraft des Deutschen Reiches. Die heftigen Stöße sind nur als ein kurzes Aufklappen zu bezeichnen, ohne die jeweilige Stärke des Angriffs verkleinern zu wollen — keinesfalls eine großangelegte Offensive. Nicht nur auf dem Lande und zu Wasser, auch in den Lüften zeigt sich deutlich die deutsche Überlegenheit, in der Zielsicherheit des Bombenabwurfs wie im Kampfe selbst, sogar gegen einen fast dreifach überlegenen Gegner. Es verlohnt sich auf diese deutsche Überlegenheit in der Luft deswegen besonders hinzuweisen, weil unsere Gegner sich als die Stärkeren fühlend, schon bei Kriegsbeginn unsere Aufmarsch hemmen wollten durch Bombardirungen auf Brücken und Tunnel und alle die Kunstbauten, welche ihnen dienen sollten. Nichts von diesen fürchterlichen Drohungen ist zur Tatsache geworden. Wir dagegen haben unsere junge Waffe in den Lüften zu einem Höhenpunkt gebracht, daß sie nicht nur feinen Gegner scheut, sondern auch in der Minderzahl erfolgreich überlegen ist. Würdig reihen sich die Heldentaten unserer Flieger an die ihrer Kampfgenossen: zu Lande — zu Wasser — und unter dem Meere. M.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Fortschritte zwischen Bug und Weichsel. — Die Gefangenen der unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden Truppen im Juli. — Neue schwere Verluste der Italiener bei abgeschlagenen Angriffen.

W. T. B. Wien, 1. August. (Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht: 1. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug entbrannte gestern erneuert an zahllosen Punkten heftiger Kampf. Unsere Verbündeten warfen den Feind vielfach Dubienka, südlich von Cholim, und südlich von Lecza. Nördlich Lublin wiesen unsere Truppen starke Gegenstöße ab und setzten sich ihren Angriff fort. Bei Kowno führte eine im Verbande der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinander liegende feindliche Linien. Österreichisch-ungarische Truppen erkämpften sich den Weg bis Kowno-Alexandrija. Während hier am Ostufer der Weichsel und bei Lublin der Gegner noch Widerstand leistet, setzte er weiter östlich im Raume bis zum Bug seit heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimenter haben bei seiner Verfolgung vormittags Cholim durchschritten.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Nördlich Zwangorod entziffen gestern die auf das östliche Ufer vorgehenden deutschen Truppen den Russen einen wichtigen Stützpunkt.

Bei den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streikkräften der Verbündeten wurden im Juli 527 russische Offiziere und 126 311 Mann als Gefangene eingebracht, 16 Geschütze und 202 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Kleinere Gefechte im Tiroler und Rätischer Grenzgebiet waren auch gestern für uns von günstigem Ausgange. In der Gegend von Kastell Tesino wurden zwei feindliche Kompanien überfallen und erlitten starke Verluste. Angriffe von Bersaglieri gegen unsere Stellungen gegenüber dem hohen Trieb (Grenzhöhe östlich des Plätsen) gelangten stellenweise bis in die eigenen Linien, der Sturm unserer Reserven warf jedoch den Feind, welcher namentlich durch unser Artilleriefeuer schwere Verluste erlitt, wieder zurück.

An der südenländischen Front herrschte vom Argebiet bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes, abgesehen von Artilleriefeuer und kleinen feindlichen Angriffen, im großen Ruhe.

Dagegen unternahm der Feind im Laufe des gestrigen Tages und der heutigen Nacht wiederholte starke Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Teil unserer Stellungen am Rande des Karst-Plateaus; östlich Palazzo ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Ein von Sels und drei von Vermeigliano angeführte feindliche Nachschiffe wurden unter schweren italienischen Verlusten abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ein russisches Bekenntnis.

Die Lage schlimmer als im japanischen Kriege.

Stockholm, 2. Aug. (Jens. Bl.). „Nowoje Wremja“ schreibt: Eine dunkle Ahnung beschleicht uns. Die Lage ist schlimmer als im japanischen Kriege, doch ist diese Ahnung bis jetzt noch nicht Gewissheit.

W. T. B. Kopenhagen, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Politiken“ meldet, sind die englischen Meldungen aus Petersburg voll Besorgnis über die große Gefahr, die der russischen Armee durch die Armee Selow droht, die jetzt außerhalb der Festung Kowno am Njemen steht. Falls es ihr gelingen sollte, diese Festung zu nehmen und das östliche Flußufer zu besetzen, sei die russische Rückzugslinie in großer Gefahr. Die englischen Meldungen weisen dann noch darauf hin, daß der Feind über große Massen von Reiterei verfügt, die schneller vorrücken könne, als sich berechnen läßt. Man sieht es deshalb für einen klugen Plan des russischen Generalstabs an, die Weichselfestungen zu räumen, die doch den modernen Geschützen nicht standhalten können.

Ein neutrales Urteil über die Lage im Osten.

W. T. B. Bern, 1. Aug. (Drahtbericht.) Der „Dunkel“ schreibt zur Kriegslage: Mit dem Durchbruch bei Bielsk kann, wenn den Russen nicht ein kaum zu erwartender Gegenangriff glückt, die Lateral-Verbindung Zwangorod-Cholim als verloren betrachtet werden. Durch den Weichsellübergang bei Kowno wurde die Verbindung Warschau-Zwangorod so gut wie zerschritten. An der Nordfront stehen die Deutschen zwischen Kowno-georgiewsk und Komorowo unerschüttert; in drohender Enge kämpfen die Russen jetzt, der Rot gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, auf ihrem Rückzug aus der polnischen Grenzstellung, um hinter dem Bug auf einer ausgerüsteten und verfürzten Front einer weit gerückgeschobenen Frontlinie den Feldzug behelfsmäßig noch einmal zu beginnen. Ihre Hoffnungen, zwischen Weichsel und Bug stand zu halten, sind vielleicht noch nicht ganz geschwunden. Aber unverkennbar bauen sie ab. Sie haben sich endlich zu dem einzig vernünftigen, aber bitteren Mittel, zum allgemeinen strategischen Rückzug, entschlossen. Stogemann beleuchtet dann kritisch die Ausfühungen des „Michaj. Swabid“, dessen Strategie man zwar in gewissem Sinne als richtig, aber auch als behelfsmäßig und etwas inhaltlos bezeichnen müsse. Im Verlaufe der Maschinenindustrie den Feldzug von 1812 zu wiederholen, ist sehr gefährlich. Kriegsgeschichtliche Analogien sind oft trügerisch; das gilt besonders von der erwarteten, die jetzt in allen Zeitungen spukt.

Aufbruch in Finnland?

Br. Kopenhagen, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jens. Bl.). Seit zwei Tagen ist jede Post aus Finnland ausgeblieben. Schweden, die über Finnland in Oaparanda angekommen sind, erklären, daß in Finnland ein Aufbruch ausgebrochen sei, weil die russische Regierung entgegen der finnlandischen Verfassung die Mobilisierung der Jahrgänge 1882 bis 1894 angeordnet habe.

Italiens Betrübnis um die Räumung Warschaus.

Genf, 2. Aug. (Jens. Bl.). Die Nachrichten wegen der Räumung Warschaus erregen in Italien heftigste Verärgerung, nachdem man dem Publikum seit drei Tagen erlogene Erfolge von einer russischen Gegenoffensive vortäuschte. Der „Corriere della Sera“ erklärt, daß die Räumung Warschaus für die Mittelmächte kein Erfolg, sondern eine gescheiterte Offensive, ein ausgebliebener Sieg, eine veräumte Gelegenheit sei, freilich muß das Blatt melancholisch zugeben, daß man augenscheinlich in den Verhandlungen so kurzfristig sein werde, das Ereignis als einen Sieg der Mittelmächte anzusehen.

Ein Tagesbefehl des Zaren.

W. T. B. Petersburg, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Anlässlich des Jahrestags des Kriegs hat der Kaiser an die Angehörigen von Heer und Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem gesagt wird, daß, obwohl trotz aller Anstrengungen, die ihre Fahnen mit neuem Ruhm bedeckt hätten, des Feindes Kraft noch nicht gebrochen sei, sie doch nicht den Mut verlieren und nicht zurückweichen dürften vor neuen Opfern und neuen Prüfungen, die nötig seien, um Rußland dem friedlichen Leben wieder zuzuführen. Der Kaiser sagt dann weiter: Gott hat oft dem Vaterland schmerzliche Prüfungen gesandt, aber das Land ist stets mit neuer Kraft und neuer Stärke daraus hervorgegangen. — Der Tagesbefehl drückt dann den unerschütterlichen Glauben und die feste Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes aus und steht weiter den Segen Gottes auf Rußlands bewaffnete Nacht herab.

Cholm eine der heiligen russischen Städte.

Auf rein russischem Boden.

Br. Berlin, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die „B. Z.“ schreibt: Die Eroberung von Cholm ruft in russischen Regierungskreisen ganz besonders Trauer deshalb hervor, weil mit der Eroberung von Cholm der Feind zum ersten Male auf rein russischem Gebiet (!) steht und weil Cholm eine der heiligen russischen Städte, wie Kasan und Kiew, vor vier Jahren von Polen abgetrennt und

Ministerpräsident Goremkhin

das Wort und sagte: Da der furchtbare Krieg ungeheure zahlreiche Opfer fordert und die Regierung fest entschlossen sei, alle Opfer zu bringen, rief sie die Abgeordneten zusammen, um ihnen die wirkliche Lage der Dinge darzustellen und über die Mittel, den Feind zu beseitigen, zu beraten. Der Krieg beweise, daß wir im Verhältnis zu den Anforderungen des Feindes nicht genügend vorbereitet waren. Um des Feindes Herr zu werden, müssen alle nationalen



Sitz des griechisch-orthodoxen Erzbischofs von Cholm ist, das einflussreichsten russischen Kirchenfürsten. Cholm ist dadurch bekannt geworden, daß von hier aus die grausamste Verfolgung der Katholiken und Ruthenen einsetzte.

Die Eröffnung der Duma.

Versprechungen an die Polen. — Schlecht begründete Siegesgewissheit.

W. T. B. Petersburg, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Gestern nachmittags um 1 Uhr wurde die Duma gemäß dem Ukas des Zaren unter dem Vorsitz Rodsjanko in Gegenwart aller Minister und des diplomatischen Korps eröffnet. Die Tribünen für die Zuhörer und die Presse waren überfüllt. Der Präsident führte in seiner Eröffnungsrede aus: Je schneller der Krieg wird, desto mehr durchdringt Rußland der feste unerschütterliche Entschluß, den Streit zum guten Ende zu führen. Dieser Entschluß nun fordert die vollständige Einigkeit aller Bevölkerungsklassen und die weitgehendste Entwicklung aller schöpferischen Kräfte der Nation. Der Präsident forderte die Abgeordneten auf, der Regierung den Weg zu diesem Ziel anzugehen. Er erbot der tapferen russischen Armee Grüße, welche die wütenden Angriffe des Feindes kräftig und unermüdlich abwehrt, und begrüßte die diplomatischen Vertreter der befreundeten und verbündeten Staaten, worauf alle Abgeordneten, die Minister und Zuhörer stürmische Ovationen bereiteten, die sich noch steigerten, als der Präsident im Namen des ganzen russischen Volkes dem neuen Verbündeten, dem italienischen Volke, dankte und von den polnischen Brüdern sprach, welche zuerst und schmerzhaft als die anderen Einwohner Rußlands die Schläge des grausamen Feindes zu spüren bekommen. Er schloß mit den Worten: „Unsere Armee hat ein leuchtendes Beispiel gegeben, wie man die Pflicht gegen das Vaterland erfüllen soll. Es liegt jetzt an uns, arbeiten wir alle Tag und Nacht, um dieser Armee alles zu gewähren, was sie nötig hat. Aber dazu bedarf es eines Gefinnungswechsels und sogar Änderungen in der augenblicklichen Verwaltung. Kämpfen wir bis zur vollständigen Vernichtung des Feindes.“ (Beifall.)

Nach dem Dumapräsidenten Rodsjanko erging

frühe Entschlossenheit. Die Regierung wird nur Gesandtschaften zur Prüfung vorlegen, die auf den Krieg Bezug haben. Auf diesem gegenwärtig wichtigsten Gebiet werden sie ein weites Feld der Betätigung haben. Es ist jetzt nicht der Augenblick für Programmreden über die Verbesserung der inneren russischen Zustände in Friedenszeiten, eine Verbesserung, die mit ihrer Hilfe verwirklicht werden wird. Ich lege aber Wert darauf, gerade heute eine Frage zu berühren, nämlich die polnische. Sie kann offenbar erst in vollem Umfang nach dem Krieg gelöst werden, aber in diesen Tagen ist es wichtig, daß das polnische Volk weiß, daß seine künftige Organisation endgültig und unwiderruflich entschieden ist durch den Aufbruch des Großfürsten, Oberbefehlshaber, im Kriegsbeginn. Das polnische Volk, das ritterlich, edel, treu und tapfer ist, verdient unbegrenzte Hochachtung. Heute hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen zu erklären, daß Seine Majestät den Ministern befohlen hat, die Gesandtschaften auszuwählen, die dem Polen nach dem Krieg das Recht gewähren, frei sein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben auf der Grundlage einer Autonomie unter dem Joch des Kaisers von Rußland auszugestalten. Mit den Polen haben die anderen Nationalitäten des großen ungeheuren Rußlands den Beweis von ihrer Treue gegen das Vaterland abgelegt, folglich muß unsere innere Politik durchdrungen sein von dem Grundsatz der Unparteilichkeit und des Wohlwollens gegenüber allen treuen russischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache. (Beifall.) Vereinen wir uns zu einer gemeinsamen Entscheidung, zu der uns der Monarch aufruft. Die Regierung ist fest überzeugt, daß später oder früher der Sieg unser sein wird. (Beifall.) Dieser Glaube wird von ganz Rußland geteilt. Seien wir einig in einem einzigen Programm des Sieges. (Beifall auf allen Bänken.)

W. T. B. Petersburg, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Der Kriegsminister hat der Duma einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Zentralausschusses für alle Landesverteidigungsmassregeln, vorgelegt.

Eine Anfrage zur Dardanellenfrage in der Duma.

Die Unzufriedenheit mit England.

Br. Hamburg, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet: Nach zuverlässigen Nachrichten besteht in gewissen Duma-Kreisen die Absicht, an die Regierung eine Anfrage über die Dardanellen zu richten. Diese Absicht wird von sibirischen Großindustriellen eifrig gefördert. Die Fragesteller wünschen auch zu wissen, ob inzwischen ein formelles Abkommen über die Dardanellen zwischen England und Rußland abgeschlossen sei. Die Unzufriedenheit mit England herrscht, was sich im Tone der Presse widerspiegelt, nicht nur bei den rechtsstehenden Parteien. Die erschütterte Bewunderung Englands für die russische Kirche, die alles wahrhaft religiöse Leben des russischen Lebens unterdrückt und verfolgt, erregt auch in den fortschrittlichen Kreisen tiefgehende Verstimmlung. Ein bekanntes Duma-Mitglied äußerte darüber: Wir haben unsere „echten Russen“ und unsere mit der Polizei Hand in Hand arbeitenden Schabbes; eine Unterstützung Englands nach dieser Richtung ist völlig überflüssig.

Die Ergebnisse des ersten Weltkriegsjahres.

Von General der Infanterie z. D. v. Blume.

Berlin, 29. Juli.

Das erste Jahr des Weltkrieges, in dem Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei in treuer Bundesgenossenschaft acht Staaten mit zweieinhalbmal so zahlreicher Bevölkerung, als sie selbst besitzen, — die der beiderseitigen Kolonien ungeredet — gegenüberstehen, ist beendet. Welches sind die Ergebnisse?

Im Westen befinden sich Belgien und ein überaus wertvolles französisches Grenzgebiet, nach Flächenraum und Bevölkerungszahl reichlich den zehnten Teil Frankreichs bildend, fest in deutschen Händen. Seit mehr als zehn Monaten bemühen sich Frankreich und England, unter Einsetzung ihrer gesamten, mit anerkannter Tapferkeit kämpfenden Heeresmacht und zahlreicher Hilfsvölker der verschiedensten Rassen und Farben, sowie unter ungewöhnlich schweren Verlusten vergeblich, die stark befestigten Linien zu durchbrechen, durch deren Verteidigung wir jenen Besitz und die Grenzen des eigenen Landes mit minder zahlreichen Kräften und geringeren Opfern sichern.

Im Osten ist die russische Macht schwer erschüttert. Westpolen bis zur Weichsel, Nordpolen bis zur Narwa-Bohr-Memellinie und der größte Teil von Kurland befinden sich in der Gewalt der verbündeten beiden Zentralmächte, Galizien und die Bukowina, in deren Gebiet die Russen im Anfang des Krieges tief eingedrungen waren, sind mit Ausnahme eines Teiles von Ostgalizien, wieder befreit. Die Trümmer der in zahlreichen Schlachten geschlagenen, stark verminderten, besonders durch den Verlust eines großen Teiles ihrer Artillerie geschwächten und innerlich zerrütteten russischen Heeresmacht sind in den Raum zurückgedrängt, der im Norden vom Narwa, im Westen von der Weichsel, im Süden von Galizien begrenzt wird. Ihre Widerstandsfähigkeit ist gleichwohl noch nicht völlig gebrochen, sie haben bis in die letzten Tage Beweise der bekannten russischen Fähigkeit gegeben. Aber schon rücken in dem angegebenen Raume starke deutsche Streitkräfte unter Hindenburgs Oberbefehl vom Norden her südwärts, die Armeen Radensens nebst einer anderen, österreichisch-ungarischen Streitmacht von Galizien her nordwärts in breiten Fronten vor, während im Westen die seit langem auf dem linken Weichselufer befindlichen Armeen der Verbündeten nahe an den Strom heranrückten und ihn jetzt an mehreren Stellen überschritten haben. Die Lage ist gespannt, für die Russen zwar noch nicht verzweifelt, aber doch kritisch. Uns berechtigt sie zu großen Hoffnungen für eine nahe Zukunft. Aber wir wollen die Fahnen nicht ausschlagen, bevor die sichere Nachricht vom vollen, endgültigen Erfolge eingegangen ist, zumal Verzögerungen durch Zwischenfälle immerhin im Bereich der Möglichkeit liegen.

Hoffnungslos erscheint dagegen nach wie vor die

Unterhaltungsstil.

Aus Kunst und Leben.

* Adolf Friedrich Graf von Schack. (Zu seinem 100. Geburtstag, 2. August.) Adolf Friedrich Graf von Schack, der am 2. August 1815 zu Schwerin in Mecklenburg geboren wurde und am 15. April 1894 in Rom starb, hat sein reiches, im edelsten Sinne mit Kunst erfülltes Leben dem doppelten Ruhme des Dichters und des Kämpfers geweiht. Er war ein in jedem Sinne dem Größten zustrebender Geist, mit seinem Streben und Wollen weit aus dem seichten Epigonentum seiner Zeit hinausragend. Wenn wir heute seinen Namen nennen, denken wir freilich in erster Linie des Kämpfers, der sich mit dem Vermögen tiefsten Verständnisses und feinsten Empfindung an andere Persönlichkeiten hingab und dadurch ein Mehrer unserer Kulturgüter wurde. Wir gedenken seiner Tätigkeit als Kämpfer. Wie er zu einer Zeit, da der Stern dieser Männer noch nicht aufgegangen, die Bedeutung eines Denkers, eines Märtyrers, eines Feuerbachs und Böcklins erkannte, und wie er diese Genies förderte, dessen ist die Gerechtigkeit; die er in München schuf, ein dauerndes Monument. Wir denken auch an den kongenialen Übersetzer Friedrichs und an den feinen Epikuristen, der uns die künstlerische Welt der Mäuren und den uns so wenig vertrauten Gärten der spanischen Poesie erschloß. Erst dann entsinnen wir uns seines Dichtertums, auch hier seinen hohen Willen und seine edle Haltung anerkennend, ohne aber das Trennende einer gewissen Entfernung überwinden zu können. Er ist ein Dichter mehr aus Geist und Geschmack als aus Kraft und Trieb. Gewiß strebt er nach einem bedeutenden Inhalt; aber als Gestalter kommt er über einen formschönen Affektismus

nicht hinaus. Als die Brüder Hart in ihren kritischen Vorfängen von 1884, um Entwicklungswege frei zu machen, mit allerhand Höhen der Zeit aufzuräumen begannen, machten sie verheerend viel vor der vornehmen Gestalt Schacks. Sie erkannten in ihm eine vorwärtsweisende Tendenz, einen starken Willen zur Modernität, und sie widmeten ihm als einem Mittler zwischen Ginst und Zeit, als dem Bahnbrecher einer Poesie, welche in den Tiefen der Zeit und des Volkes wurzelt, eine liebevoll eingehende Studie. Das Urteil der Brüder Hart muß aus der Zeit heraus gewürdigt werden, wenn es seine Geltung nicht einbüßen soll. Soweit man das Streben Schacks ins Auge faßt, gemessen am damaligen geistigen Regelfand der Dichtung, besteht es zu Recht. Schack ist in seiner Art ein moderner Geist, der die Poesie mit einem neuen Gehalt erfüllen will, einem Gehalt, der aus dem innersten Leben der Gegenwart genommen ist. Er hat das Problem seiner Epoche erkannt und strebt nach Überwindung jenes Epigonentums, das ihr das Gepräge gab. Aber die Überwindung ist bei ihm nur eine geistige. Als Schöpfer ist er nicht stark genug, um sich aus den Fesseln der Vergangenheit loszureißen und die neuen Gesichte in neuen Bildern und Formen auszugestalten. Er ist eine Übergangserscheinung zwischen den Zeiten, ohne eigene Gegenwart, als solche interessant, aber nicht durchaus fesselnd. Immerhin ist es viel, daß ihm das Epigonentum zum Problem wurde und daß er mit ihm rang. Das Werk, das ihn am härtesten spiegelte, ist das lyrische Epos „Die Nächte des Orients oder die Weltalter“. Die Grundstimmung aus der die Dichtung erwächst, ist der Weltel, dessen der sich als Erde fühlt, als Erde ohne Zukunft, und der auf dem Punkte steht, an der Menschheit zu verzweifeln, weil er an der Zeit verzweifelt. Der Dichter sucht das Vollkommene, das Ideal, das seiner Epoche verloren ging. In der Tiefe der Vergangenheit sucht er nach dem Paradies, das doch einmal Wirklich-

keit gewesen sein muß. Da gibt ihm ein Ragier das Mittel, jene Vergangenheit, die seine Phantasie verklärt, im Traume zu schauen. Die Bilder gleiten an ihm vorbei. Aber in allen Zeiten findet er Jammer und Elend, Gewalt und Schändung. Die höchsten Kulturen stehen auf dem Grunde der Treue, und das Vollkommene ist nirgends. Tiefe Melancholie erfährt den Dichter. Aber wie er auf den Weg, den er aus der Urzeit heraufgewandert, zurückblickt, blüht ihm ein neuer Glaube auf. Das Paradies ward den Menschen nicht geschenkt; es muß erstritten werden. Der Entwicklungs-gedanke wird zum lohnenden Lebensprinzip, und der pessimismus wandelt sich in einen tiefen Optimismus der Zukunft. Mit dieser Gedankendichtung wächst Schack über sich empor und gibt, wenn nicht seinem Dichtertum, so doch seiner geistigen Persönlichkeit eine Bedeutung, die sein Bild im schönsten Sinne festhält.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Magdeburg im Viktoriatheater, derselben Bühne, an der vor zwei Jahren Franz Arnold und Ernst Bach ihren über alle deutschen Bühnen gehenden Schläger „Die spanische Fliege“ herausbrachten, ist ein neues Rufenkind von ihnen aus der Taufe gehoben worden. „Die schwebende Jungfrau“. Der Erfolg war so durchschlagend, daß zahlreiche Bühnen, deren Leiter der Uraufführung beizuhören, es sofort für sich erwachten. In Berlin schweben augenblicklich Verhandlungen, die zur Gründung einer Sommeroper für das nächste Jahr führen sollen. Das Projekt, das von dem Oberregisseur der Oper am Hoftheater zu Kassel, Hermann Becker, herrührt, hat größte Aussicht auf Verwirklichung. Theodor Wille, der frühere Geldentor des Straßburger Stadttheaters, ist als Kampagnenführer im Osten gefallen.

Bage, in der sich das noch immer schwer begreifliche Dardanellenunternehmen unserer Feinde befindet. Den Versuch, die Durchfahrt durch die Dardanellen mit der Flotte zu erzwingen, haben sie nach den bittersten Erfahrungen des 18. März nicht erneuert. Alle Versuche der auf der Halbinsel Gallipoli gelandeten Truppen, Boden zu gewinnen, sind an der Tapferkeit der Türken unter schweren Verlusten gescheitert und haben auch fernerhin keine Aussicht auf Erfolg. Die Bage jener, auf engsten Raum am Meeresgestade beschränkten Truppen wird immer schwieriger, zumal seit der Schiffsverfähr mit ihnen durch Unterseeboote gefährdet ist. Die Hoffnung unserer Feinde, einen oder den anderen Balkanstaat zur Hilfeleistung durch Versprechung von Land, das ihnen nicht gehört, zu gewinnen, ist in dem Maße gesunken, wie es unwahrscheinlich geworden ist, daß sie nach beendeten Kriege in der Lage sein werden, derartige Versprechungen zu halten. Selbst Italien scheint nicht so unflug gewesen zu sein, in diese Falle zu gehen. Was nun weiter werden soll, darüber mögen sich die Urheber des Unternehmens die Köpfe zerbrechen. Viel Geschickes wird dabei nicht herauskommen, und viel Ruhm werden sie nicht ernten.

Italien hat seinen großen Dichter d'Annunzio zum obersten Kriegsberichterstatter ernannt. Das ist bezeichnend. Daß es in den zwei Monaten seit seinem Eintritt in den Krieg für die gemeinsame Sache viel geleistet hätte, werden seine Bundesgenossen nicht anerkennen. Wir auch nicht. Noch haben die Italiener von dem begehrten Gebiete der benachbarten, bisher befreundeten Nacht, obgleich doch das Wetter nicht immer schlecht gewesen ist, kaum einen Zoll breit in die Hand bekommen. Jetzt endlich haben sie sich zu entschlossenem Handeln aufgerafft. Jeden Tage lang tobte an der Isonzofront eine heisse Schlacht, in der die italienische Armee anerkennenswerte Tapferkeit an den Tag zu legen schien. Gleichwohl sind nach den vorliegenden Nachrichten ihre Angriffe, von vorübergehenden Einzelerfolgen abgesehen, an dem heldenmütigen Widerstande unserer kriegserfahrenen Bundesgenossen wieder gescheitert. Was aber hat wohl Italien zu erwarten, wenn, wie wahrscheinlich, die Entscheidung in Russland so ausfällt, daß Österreich-Ungarn den größeren Teil seiner Truppen von dort zurückziehen kann? Hilfe von den Bundesgenossen gewiß nicht, eher die gerechte Strafe des Himmels.

Serbien, das den äußeren Anlaß zu dem Weltbrande gegeben hat, scheint in den heißen Kämpfen der ersten Kriegsmomente seine Kräfte erschöpft zu haben. Nachdem die tief in das Land eingedrungen gewesenen österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Grenze zurückgezogen worden sind, herrscht dort Waffenruhe und — geheizte Stimmung gegen Italien, weil dieses die Erwerbung von österreichischen Gebieten erstrebt, die Serbien selbst befigen möchte. Vielleicht gönnt Montenegro sie allen dreien nicht.

Die Menschenverluste sind bei den Heeren aller am Krieg beteiligten Mächte groß gewesen. Leider veröffentlichten unsere Feinde, mit Ausnahme Englands, nicht so wie wir amtliche Nachrichten über ihre Verluste, so daß sich nicht ziffernmäßig feststellen läßt, in welchem Verhältnis diese zu den unsrigen stehen. Wir können jedoch bestimmt sagen, daß unsere Verluste sowohl im Westen als auch im Osten verhältnismäßig erheblich geringer als die unserer Feinde gewesen sind. Dagegen übertreffen die Mittel, die wir bisher für Ertrag der Verluste und für Heeresverstärkungen aufgebracht haben und noch aufzubringen vermögen, in bezug auf Menge und Güte bei weitem die gleichartigen Leistungen unserer Gegner. Die Folge davon ist, daß sich das militärische Stärkeverhältnis im bisherigen Verlaufe des Krieges zu unseren Gunsten verändert hat und voraussichtlich weiter im gleichen Sinne verändern wird. Russland verfügt allerdings wohl noch über mehr militärdienstfähige Männer in bürgerlichen Verhältnissen als wir. Aber es hat gegen anderthalb Millionen Krieger allein durch Gefangennahme verloren, und in bezug auf die Mittel, die erforderlich sind, um aus Männern tüchtige Soldaten, Truppen und Heerführer zu bilden, kann es sich mit uns nicht messen. In ähnlicher Lage befindet sich England, nur daß es überdies, der allgemeinen Wehrpflicht entbehrend, erhebliche Schwierigkeiten hat, den Mannschaftsbedarf durch Werbung zu decken. Aber auch dann, wenn diese Schwierigkeiten, sei es durch oder ohne Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, überwunden werden sollten, würde es England schwerlich gelingen, die zu unseren Gunsten fortwährende Veränderung des Stärkeverhältnisses in ihr Gegenteil zu verwandeln. Die große Hindernisse auch dann noch übrig bleiben, geht deutlich daraus hervor, daß das verheerende Eingreifen von Lord Kitchener's neuem Heere von Viertelsjahr zu Viertelsjahr hinausgeschoben wird. Ein namhafter Teil von ihm dürfte übrigens zur Ergänzung und Verstärkung der nach Frankreich übergeführten englischen „Expeditionsmarine“ verwandt sein, da diese bei Beginn des Krieges nur etwa 100 000 Mann stark war und heute jedenfalls mehr als die doppelte Stärke besitzt, obgleich sie nach amtlicher Angabe bisher 13 713 Offiziere und 308 076 Mann durch Tod, Verwundung und Gefangennahme verloren hat und in der Heimat nur eine schwache Reserve für sie vorhanden war. Was schließlich Frankreich betrifft, so ist dessen Vorrat an kriegsdienstfähigen Männern, einschließlich der achtzehnjährigen, bereits erschöpft.

Die Flotte Englands, auf die die Verbündeten dieser Nacht ohne Zweifel große Hoffnungen gesetzt hatten, hat bisher verlagert. Sollte man nicht jenseits des Kanals noch vor kurzem gepöhl, wir würden

am Morgen des ersten Tages nach Kriegsausbruch durch die Nachricht überrascht werden, daß unsere Flotte durch die englische vernichtet sei? Und heute hoch die Beherrscherin der Meere noch immer im Kanal, wo sie sich gegen Angriffe durch ein völkerverdächtig im offenen Meere angelegtes Minenfeld gesichert hat. Unsere Auslandskreuzer sind allerdings, nachdem sie monatelang der Schrecken der Schiffsahrt unserer Feinde gewesen, schließlich dem unvermeidlichen Schicksal verfallen, durch die Übermacht feindlicher — nicht nur englischer — Kreuzer zugrunde gerichtet zu werden. Der Geldmangel, den ihre Belohnungen auch dabei bewiesen haben, hat selbst die Verwundung unserer Feinde erregt. Nur die Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ fanden rechtzeitig Zuflucht am Goldenen Horn. Auch haben wir unsere Kolonien sich selbst überlassen müssen. Die Mehrzahl von ihnen ist in Feindeshand. Die Entscheidung über ihr künftiges Schicksal fällt auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Die englische Flotte aber hat selbst die Küste ihres Landes nicht gegen Bombardement durch deutsche Schiffe zu schützen vermocht.

Im Gefühl ihrer Ohnmacht, Deutschland durch Gewalt nennenswerten Schaden zuzufügen, faßte nun die englische Regierung den Plan, uns wirtschaftlich zu verderben und durch Hunger auf die Knie zu zwingen. Wiederum haben sie zur Ausführung dieser Absicht ihre Zuflucht zu dem Mittel einer Minensperre, indem sie eine solche längs der Scheidegrenze zwischen der Nordsee und dem Atlantischen Ozean legen ließ und überdies den Begriff Panamakanale ohne Rücksicht auf das Völkerrecht und die Interessen der Neutralen willkürlich erweiterte. Als Erwiderung hierauf hat Deutschland das die großbritannischen Inseln umgebende Meer vom 18. Februar d. J. an für Kriegsgebiet erklärt und führt dort mit seinen weit überlegenen Unterseebooten einen Krieg gegen den englischen Handel, demgegenüber die englische Flotte wiederum hilflos ist. Engländerseits bemüht man sich, den Erfolg dieser Maßnahme als geringfügig darzustellen. Er ist gleichwohl dem Lande sehr fühlbar, denn unsere mit unibertroffener Kühnheit und Gewandtheit geführten Unterseeboote haben seitdem im Kriegsgebiet 229 englische, 30 andere feindliche sowie 6 mit feindlichen verwechselte und 27 Panamakanale führende neutrale Schiffe versenkt.

England ist es dagegen allerdings gelungen, uns vom Weltmarkt fast vollständig abzusperrten. Gleichwohl haben wir die volle Gewissheit, daß es den Zweck, uns wirtschaftlich niederzuzwingen, nimmermehr erreichen wird. Wir haben, was wir für den Lebensunterhalt und die Kriegführung notwendig brauchen, in ausreichender Menge und Beschaffenheit im eigenen Lande oder können es hier herstellen. Das Erwerbsleben und die Gütererzeugung vollziehen sich bei uns in ruhigeren und geordneteren Bahnen als in irgend einem der feindlichen Länder, und die Finanznöte, an denen mehrere von ihnen leiden, sowie der Munitionsmangel, der ihnen allen trotz der weitgehenden Hilfe Amerikas so schwere Sorgen bereitet, sind uns fremd.

Noch diesem wahrheitsgetreuen Überblick über den bisherigen Verlauf des Krieges und die gegenwärtige Kriegslage ist auffallend, daß die derzeitigen Macht-haber der feindlichen Staaten noch immer unbedingte Siegeszuversicht bekunden. Mag dem Selbsttäuschung oder die Absicht zu täuschen zugrunde liegen, sie werden nur um so tiefer stürzen. Wir aber wollen uns weder dadurch irre machen lassen, noch uns übertriebenen Hoffnungen hingeben, sondern, wie bisher opferfreudig, mit dem unbeugsamen Willen zu siegen, im Vertrauen auf Gott, auf die Gerechtigkeit unserer Sache, auf die eigene Kraft und auf die Treue unserer Verbündeten unseren Weg geradeaus gehen. Um so sicherer und um so schneller werden wir unser Ziel erreichen.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Französische Schlachtschiffe vor Ostende und Seebrücke.

Br. London, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Blättermeldungen zufolge sind gestern zum erstenmal wieder seit langer Zeit Schlachtschiffe vor Ostende und Seebrücke aufgetaucht. Es handelt sich um Einheiten der französischen Flotte. Zwischen den Schiffen und den deutschen Küstenbatterien wurden mehrere Salven ausgetauscht. Da jedoch der eigentliche Zweck, der offenbar eine plötzliche Aberrumpelung beabsichtigte, vereitelt wurde, zog das französische Geschwader nach kurzer Zeit wieder ab.

Die Beschießung von Compiègne.

Kommt ein Geschütz von bisher unbekannter Tragweite in Betracht?

W. T.-B. Paris, 2. Aug. (Nichtamtlich.) „Berit Journal“ erfährt über die Beschießung von Compiègne, daß die Beschießung kurz nach 11 Uhr nachts begann. Ein deutsches Flugzeug überflog die Stadt und verschwand nach dem zweiten Schuß. Das Aufblitzen der Schüsse war deutlich sichtbar. Menschen wurden nicht getroffen, dagegen zwei Häuser und ein Sägewerk zerstört. Der Bahnhof wurde nicht getroffen. Die Bevölkerung bewahrte Ruhe. Die völlig überraschende Beschießung vertrieb die seit Kriegsbeginn dort ansässigen englischen und französischen Familien sowie zahlreiche Sommerfrischler nach Paris. Nachkritiker vermuten, daß es sich um Geschütze von bisher unbekannter Tragweite handle. Fraglos sei beabsichtigt, bei einer der deutschen Waffen glänzenden Wendung im Oisegebiet die Schreckschüsse gegen die Pariser Mannmeile abzugeben. Diese Perspektive müßte mit dem erforderlichen Ernst ins Auge gefaßt werden, ohne daß die Hauptstadt, die schon größerer Gefahr ausgesetzt war, von panischem Schreck erfüllt zu sein brauche. Die dem Bahnhof von Compiègne zugeordneten Schüsse verursachten mehrfach große Brände.

Es wird also wieder dieselbe Vermutung ausgesprochen, wie feinerzeit bei der unerwarteten Beschießung von Orléans, das auch vom deutschen Kriegsgebiet in Belgien erreicht wurde.

Lebhafte und erfolgreiche deutsche Fliegertätigkeit im Westen.

W. T.-B. Paris, 2. Aug. (Drahtbericht.) Das „Journal“ meldet, daß Gerardmer in der letzten Zeit täglich von deutschen Flugzeugen überflogen worden sei. Am 30. und 31. Juli wurden 6 Bomben auf die Stadt geworfen, die beträchtlichen Sachschaden anrichteten. Über Rangis erschien am 30. Juli ein Aviatik-Flugzeug, welches bei dem bewölkten Himmel bis weit über die Stadt gelangte. Vier Bomben fielen in kurzen Abständen beinahe an derselben Stelle nieder. Die gewaltige Explosion schreckte die Bevölkerung aus dem Schlafe. Da die Straßen leer waren, entstand kein Menschenverlust. Der Sachschaden muß beträchtlich sein, denn die Einzelheiten wurden von der Presse gestrichen.

W. T.-B. Paris, 2. Aug. (Drahtbericht.) Der „Temps“ meldet: Mehrere deutsche Flugzeuge überflogen gestern in früher Morgenstunden Dünkirchen, wo sie mit heftiger Geschützfeuer empfangen wurden. Sie warfen zahlreiche Bomben ab und richteten nur Sachschaden an. Über Coudekerke, Bethune und St. Pol warfen deutsche Flugzeuge Bomben ab, ohne jemand zu verletzen oder zu töten, jedoch wurde Sachschaden angerichtet. In der Nacht zum Donnerstag wurde St. Omer von einem deutschen Flugzeug mit 5 Bomben belegt. Die erste zerstörte eine Bäckerei und tötete den Bäcker und seine Frau, die andere tötete eine alte Frau, die übrigen Bomben verursachten Sachschaden. Das deutsche Flugzeug entkam der Verfolgung durch englische Flugzeuge unter dem Schutze der Dunkelheit.

Neue Feststellung englischer völkerrechtswidriger Kampfweise.

W. T.-B. Berlin, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Aus einem von dem englischen Brigadegeneral L. B. Asherley bekanntgegebenen Korpsbefehl des Lieutenant General G. H. H. Menben, K. G. V. Commanding 5. Korps, vom 21. Mai 1915, der den deutschen Truppen in die Hände gefallen ist, ergibt sich die Tatsache, daß englische Truppen Lazarettautomobile unter Mißachtung des Roten Kreuzes zum Transport von kranken Truppen und Kriegsmaterial benutzten.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Der englische Dampfer „Fulgence“ ist versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann wurde gerettet.

W. T.-B. Helsingborg, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Der Dampfer „Orlando“ aus Sundswall landete gestern vormittag 39 Mann der Besatzung des torpedierten norwegischen Dampfers „Dronhjemsfjord“. Der Dampfer hatte New York am 16. Juli verlassen und war an der Küste Schottlands in Sicht, als er von dem deutschen Unterseeboot angriffen wurde. Die Besatzung bekam 10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Danach wurde der Dampfer durch eine Torpedoschuss versenkt. Die Mannschaft wurde später von dem Dampfer „Orlando“ aufgenommen.

Die „Lusitania“-Angelegenheit erledigt?

Was wir über das Ausland hinweg von Berlin erfahren.

Rotterdam, 2. Aug. (Ntz. Wn.) Aus New York wird gedruckt: Einer Depesche der „New York World“ aus Berlin zufolge wird der „Lusitania“-Zwischenfall in Berlin als abgeschlossenen betrachtet. Die allgemeine Auffassung der amtlichen deutschen Kreise sei, daß Präsident Wilson durch seine Note absichtlich alle weiteren Verhandlungen abschneiden wollte. Eine Antwort Deutschlands würde die Streitfrage nur verschlimmern und die Spannung größer machen. Die nicht zu überbrückenden Gegensätze in der beiderseitigen Anschauung seien der Grund, daß weitere Erörterungen nichts nützen könnten.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Am 31. Juli erbeuteten unsere Erkundungskolonnen, welche bei Seddül-Bahr in die feindlichen Gräben eindrangen, waren, eine Menge Gewehre und Munition. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg vier Bomben über Tenedos, wovon eine ihr Ziel auf dem feindlichen Flugplatz traf. Unser Flieger wurde von zwei feindlichen Fliegern verfolgt, die auf ihn ein wirkungsloses Maschinengewehrfeuer eröffneten.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Griechische Verhandlungen mit dem Vierzehnerverband über die Besetzung der Insel Mytilene.

W. T.-B. Lyon, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Lyon République“ läßt sich aus Saloniki melden: Die griechische Regierung beabsichtigt, mit den Alliierten über gewisse Einzelheiten der Besetzung von Mytilene zu verhandeln, besonders betreffs der Bezirke, welche den Alliierten unterstellt sein sollen.

Italiens Teilnahme an der Dardanellenaktion.

Bern, 2. Aug. (Zens. Wn.) Das Zusammenwirken Italiens mit der Entente soll nunmehr Tatsache werden. Die Privatmeldungen aus Italien besagen, stehen in sämtlichen Hafenstädten, abgesehen vom Adriatischen Meer, bedeutende Truppenkontingente bereit, um im Verlaufe der Woche nach den Dardanellen befohrt zu werden. Bereits Donnerstag und Freitag sei eine Anzahl Reiterregimenter, die an der österreichischen Front entbehrlich waren, nach Frankreich abgegangen. Inwiefern Italien auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich beteiligen wird, darüber verlautete noch nichts.

Das Ziel des kommenden italienischen Angriffs auf die Türkei: Kleinasien!

W. T.-B. Basel, 2. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Die „Baseler Nachrichten“ melden, daß Italien weiters

sechs Jahrgänge der Marinereserven einberufen hat. Die zu erwartende Expedition gegen die Türkei wird sich gegen Kleinasien richten.

Die Neutralen.

Eine bulgarische Anleihe in Deutschland und der Donaumonarchie.

Köln, 2. Aug. Der „Köln. Stg.“ wird von ihrem Berliner Vertreter gemeldet: Die unter der Führung der deutschen Diskontogesellschaft stehende mächtige deutsch-österreichisch-ungarische Bankengruppe, der auch belgische Banken angehören, hat gestern am 1. August die Option auf die erste Reihe von 250 Millionen Franken der bulgarischen 500-Millionen-Anleihe 1914 ausgelöst. Es ist ein sehr bemerkenswertes Ereignis. Die Tatsache mag zunächst wirtschaftliche Bedeutung haben, indem sie beweist, daß die kriegerischen Wirren das gegenseitige Vertrauen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Geldgebern und den bulgarischen Geldnehmern nicht erschüttern konnten. Wenn so vorsichtige Finanzleute wie die leitenden Männer der großen Bankengruppe in ruhiger Zukunftssicherheit Hunderte von Millionen ihnen anvertrauter Gelder jetzt außerhalb des Bundesgebietes in Bulgarien zu mäßigen Bedingungen anlegen, so ist das ein wertvoller Hinweis auf den Stand des wirtschaftlichen und politischen Barometers! — Über die Einzelheiten der Option ist noch zu bemerken, daß die im Vorjahre ausgedehnten 120 Millionen Franken bulgarischer 7prozentiger Schatzscheine, wie schon gemeldet, zum Kurse von 81,25 M. für 100 Franken jetzt von der Bankengruppe für die Rechnung der bulgarischen Regierung bezahlt werden. Die von Bulgarien an französische Banken geschuldeten Beträge (ohne aufgelaufene Zinsen 75 Millionen Franken) bleiben bei der Bankgruppe hinterlegt, da während des Krieges auch indirekte Zahlungen an Banken feindlicher Länder nicht stattfinden.

Ein spanisches Riesenluftschiff.

Eine Reise von Spanien nach Amerika geplant.

W. T. B. London, 2. Aug. (Nichtamtlich.) „Lyon République“ meldet aus Madrid: Ein neues, von dem spanischen Ingenieur Salas erbautes Riesenluftschiff wird demnächst mit 50 Fahrgästen von Barcelona nach Madrid fliegen. Salas beabsichtigt, in kurzem von Spanien nach Amerika zu fliegen.

Panzerkreuzer „Hindenburg“.

W. T. B. Berlin, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Der gestern auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufene große Kreuzer „Ersatz Derta“ erhielt auf Befehl des Kaisers und Königs den Namen „Hindenburg“. Die Taufe ist von Frau v. Hindenburg vollzogen worden. Generalsejmarschall v. Hindenburg richtete anlässlich des Stapellaufes folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich heute, als am Tage des Stapellaufes des großen Kreuzers „Ersatz Derta“, meinen tiefempfundenen ehrerbietigen Dank dafür auszusprechen, daß Sie mir erlauben, daß ein solches Schiff Ew. Majestät Marine fortan meinen Namen tragen soll. Meine innigen Wünsche werden den Kreuzer stets in fester Zuversicht geleiten, daß er überall, wo er auftritt, als ein treuer Diener seines Kaiserlichen Herrn über Wohl-, Ehre, Sicherheit und Ehre des Vaterlandes wachen wird.“

Helmarschall v. Hindenburg.

Der Panzerkreuzer „Hindenburg“ wird mit dem noch im Bau befindlichen Panzerkreuzer „Ersatz Viktoria Luise“ und dem bereits am 20. November 1913 vom Stapel gelaufenen und inzwischen wohl schon in Dienst gestellten Panzerkreuzern „Lützow“ und „Derfflinger“ (14. Juni 1913 vom Stapel gelaufen) zur Hochseeflotte der „Seidlich“, von der Lützow u. a. gehören.

Eine Kundgebung des Königs von Sachsen.

W. T. B. Dresden, 1. Aug. (Nichtamtlich.) Der König, der gegenwärtig bei seinen Truppen auf dem weissen Kriegsflughafen weilt, hat folgende Kundgebung erlassen:

„Soldaten! Heute vor einem Jahre war es, daß eine ganze Welt von Feinden in freudigem Übermute unser geliebtes deutsches Vaterland zwang, zum Schwert zu greifen. Am 2. August 1914 begann auf Befehl des Kaisers die Mobilisierung der deutschen Armee. In heller Begeisterung eilten die Söhne meines Landes wie die aller deutschen Gauen zu den Waffen. In den ersten Wochen des Krieges haben meine Truppen im unaufhaltsamen Vormarsch durch Belgien nach Frankreich hinein, zuletzt in einem sächsischen Heeresverbande vereint, Taten verrichtet, die in der ganzen Geschichte der Armee mit unaussprechlichen Wuchstaben verzeichnet sind. Wenn auch meine braven Sachsen dann viele Monate in Frankreich wie in Rußland einem starken Gegner gegenüber im Schützengraben liegen mußten und zum Teil noch liegen, so haben sie doch auch in diesem langen Stellungskrieg, wie vorher, ihre glänzenden Soldateneigenschaften immer in heldenhaftem Sturmgang wie in hartnäckiger Verteidigung gezeigt. Es ist mir ein wahres Herzensbedürfnis, allen Angehörigen meiner Armee meinen tiefsten, wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für ihr ausgezeichnetes Verhalten während des langen Krieges. Gott der Allmächtige, der Vater aller irdischen Dinge, segne auch im zweiten Kriegsjahr uns und unsere Waffen und lasse uns weiter dem Feinde zeigen, daß wir stärker sind als er. Wenn sie in diesem Sinne, furchtlos und tapfer, den schweren Krieg bis zum endlichen Siege durchführen, dann werden in noch viel höherem Maße das Vaterland und ich, ihr König, mit berechtigtem Stolz auf sie blicken. Es gereicht mir zur besonderen Freude, am heutigen Tage in der Mitte meiner Truppen zu stehen und von hier aus diese Worte an sie richten zu können.“

Allen Gegnern gewachsen!

Frankfurt a. M., 2. Aug. (Zens. Hf.) Ein Radiotelegramm der „Frankf. Stg.“ aus New York besagt, daß die Rückläufe der leitenden amerikanischen Mäler, wenn auch widerwillig, eingesehen, daß Deutschland und seine Verbündeten sich allen Gegnern gewachsen gezeigt haben. Die Mäler loben Frankreich, sind enttäuscht über Rußland, beschönigen Englands Unvermögen und erklären, dieses werde wahrscheinlich das jetzt beginnende Kriegsjahr besser gestalten. — Den Kommentatoren ist anzumerken, daß die Achtung vor Deutschland außerordentlich gestiegen ist.

Kardinal v. Hartmann zum Jahrestag des Krieges.

Br. Köln, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Gelegentlich des heutigen feierlichen Pontifikalamtes in der Domkirche erklärte Kardinal v. Hartmann: Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Huld und der Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen unseren Kaiser zu der glücklichen Wendung des Krieges im Osten beglückwünschte, wies der Kaiser mit der Hand nach oben und sprach in innerster Überzeugung die Worte: „Der da oben hat uns geholfen!“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Fritz Kalle †

Wie wir in der heutigen Sonderausgabe mitgeteilt haben, ist am Samstag nach vierwöchiger Krankheit einer der vier Ehrenbürger Wiesbadens, Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Fritz Kalle, im hohen Alter von 78 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich durch seine menschenfreundlichen Bestrebungen weit über die Grenzen Wiesbadens und Nassaus hinaus einen guten Namen gemacht hat. Seine Philanthropie wurde u. a. durch die Verteilung des Professortitels und des Wilhelms-Ordens von allerhöchster Stelle anerkannt. Zahlreiche Wiesbadener Wohltätigkeitsvereine betrauten in ihm einen Führer oder doch einen warmherzigen Freund und Ratgeber. Er war Vorsitzender der Kinderberufsanstalt und des Versorgungshauses für alte Leute, er gehörte dem Ausschuss des Wiesbadener Hilfsvereins der Kinderheilanstalt „Victoria“ zu Kreuznach und dem Nassauischen Heilstättenverein für Lungentranke an und war Vorstandsmitglied des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Stadtkreis Wiesbaden. In der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, deren Wiesbadener Zweigverein er ebenfalls als Ausschussmitglied angehörte, spielte er von Anfang an eine hervorragende Rolle; er darf gewissermaßen als der Gründer der Gesellschaft bezeichnet werden.

Kalle wurde am 12. Januar 1837 in Paris als der Sohn eines Großkaufmanns geboren, der aber bald nach der Geburt seines Sohnes nach Deutschland zurückkehrte. Nach dem Besuch des Realgymnasiums studierte Kalle in Berlin und auf der Vergadademie Freiburg. Bis zum Jahre 1880 war er anfangs im preussischen Bergdienst, dann aber in der chemischen Industrie tätig, der er sich im Alter von 28 Jahren zuwandte. Seitdem entfaltete er im Dienst der sozialen Friedensarbeit eine lebhaft und legendäre Tätigkeit, nicht nur in seiner Eigenschaft als Mitglied des Abgeordnetenhauses (1873 bis 1882) und des Reichstags (1883 bis 1889), sondern auch als Mitglied des Volkswirtschaftsverbands und in dem von ihm gegründeten Verein zur Förderung des Wohls der Arbeiter „Concordia“, sowie in einer Reihe volkswirtschaftlicher Schriften, in denen er sich mit Vorliebe an die unteren Klassen wandte, sie aufrufend, selbst an der Besserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse mitzuarbeiten wie z. B. in dem Büchlein: „Wie erhält man sich gesund und arbeitsfähig?“, in dem „Wegweiser durch das wirtschaftliche Leben“ und in dem „Büchlein der Eltern“.

Im Dezember 1913 wurde Kalle von der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Entwicklung der deutschen chemischen Industrie und in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit zur Hebung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen des Volkes zum Ehren doktor ernannt.

In der Wiesbadener Stadterverwaltung war der Verstorbenen von 1882 bis 1885 als Gemeinderatsmitglied und von 1891 bis 1903 als Mitglied des Magistrats tätig. Im letztgenannten Jahr legte er krankheitsbedingt sein Amt als Magistratsmitglied nieder, der Magistrat und mit ihm die Stadtverordneten-Versammlung ernannten ihn darauf zum Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden. „In Anbetracht seiner großen Verdienste, die er sich um die Stadtgemeinde selbst sowie um viele Wohltätigkeitsanstalten und wohltätige Vereine erworben hat“, auch der Landesauschuss der Nationalsozialistischen Partei, deren Mitglied er war, ernannte ihn vor einer Reihe von Jahren zu seinem Ehrenmitglied. In Wiesbaden hatte Geheimrat Kalle seit 1882 seinen Wohnsitz, vorher wohnte er in Biebrich, wo er — um 1864 etwa — die chemische Fabrik Kalle u. Co. begründet hat.

Die Einsegnung der Leiche des verdienten Mannes findet am Mittwochvormittag um 11 Uhr im Trauerhause, Uhlandstraße 10, und daran anschließend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof statt.

Zum Gedächtnis des 1. August 1914.

Western früh und gestern nachmittag wurden in den Kasernen und in verschiedenen mit Soldaten besetzten Schulen patriotische Konzerte veranstaltet und gestern nachmittag spielte „Unter den Eichen“ die Schumanns-Kapelle vor einer ungeheuren Zuhörermenge. Der „Volksbildungsverein“ hatte den Gedanktag zum Anlaß genommen, wieder einmal einen seiner beliebten Kriegsabende in dem großen Saal der „Turngesellschaft“ abzuhalten, den er als einen „Vaterländischen Abend“ bezeichnete. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; eine halbe Stunde vor dem Beginn der Veranstaltung war bereits nur noch mit Mühe ein Platz zu haben. Das Programm war geschickt zusammengestellt und fand lebhaften Anklang. Mit einer Huldigungsouvertüre eröffnete die Kapelle des Ersatzbataillons 80 unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Faberland den Reigen der Darbietungen, worauf Herr Direktor Dr. Maurer eine kurze Ansprache hielt, in welcher er auf die Vorgänge, die sich vor einem Jahr abspielten und auf das Verhalten des deutschen Volkes in jenen schweren ersten Augusttagen hinwies: auf die Mobilisierung, die denkwürdige Reichstagsitzung vom 4. August, auf die ernste, aber doch zuversichtliche Stimmung des Volkes usw. Er schloß: „Die Mute und Kraft unseres Volkes steht draußen und kämpft; der Geist unseres Volkes und unserer Marine ist derselbe wie im Anfang des Krieges. Diesem Geist vertrauen wir, der in Gemeinschaft mit der Opferwilligkeit und Ausdauer hinter der Front eine unerschütterliche Mauer bildet, an der der Haß unserer Feinde zerschellt. Heute ist unsere Lösung noch: Krieg und nicht Frieden!“

Wir haben den Krieg nicht gewollt. Wir glauben an Deutschland und vertrauen auf seine Zukunft.“ Die Rede klang in einem Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Herr Pfarrer Bedmann hatte das Thema „Krieg“ zu einem ebenfalls kurzen Vortrag gewählt, der ein begeisterter Rückblick auf das war, was wir bis jetzt auf den Schlachtfeldern erreicht haben, und Herr Pfarrer Lieber sprach über die „Heimat“. Einer trage des anderen Last, führte er u. a. aus. Sollte man es für möglich halten, daß es auf deutscher Erde solche gibt, die die Not dieser Zeit benutzen, um sich zu bereichern? Bist du über die Wucherer! (Lebhafter Beifall.) Im Mittelalter gab es einen Pranger; ich habe manche in diesen Tagen sehen hören, in diesem Punkt dürften wir ruhig zu dem Mittelalter zurückkehren. Opfer müssen wir. Hat einer unter uns ein Opfer gebracht, das dem Opfer gleichkommt, das von unseren Söhnen und Brüdern täglich auf den Schlachtfeldern gebracht wird? Wir müssen ernster und williger zum Opfer sein; wir müssen sorgen für alle die, die unter der Not des Krieges leiden, deren Ernährer im Feld stehen. . . . Wenn die Friedensglocken durch die Lande gehen, dann wird unter deutsches Heimatland leuchten im Glanz eines neuen Glückes; es wird das Leben, so hoffen wir, stark und mächtig in der Welt und zu einem Segen für die Völker werden.“ Herr Hofopernsänger Max Paas erteilte mit mehreren Niederborträgen ungemein stürmischen, aber wohlverdienten Beifall. Er mußte sich — was bei den Kriegsabenden sonst nicht vorkommt — zu einer Zugabe verstehen. Auch die Musikstücke der Kapelle, besonders das Tongemälde „Deutschlands Erhebung“ fanden die dankbare Aufnahme. Eine nach einem alten Volkslied von Anna Schauenburg gestaltete „Deutsche Kaiserhymne 1915“ fand in der Versammlung nur ein schwaches Echo.

Im Kurtheater „Alhalla“ fand gestern abend zugunsten des Roten Kreuzes ein „Großer vaterländischer Abend“ statt, bei dem außer der Kammeropernsängerin Frau Keschopf Westendorf und Herrn Hofopernsänger Paul Keschopf, das „Schuhlechner-Quartett“, die gesamte Kapelle des Ersatzbataillons des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments 88 und am Flügel Herr Kapellmeister Schröder mitwirkten. Auch hier war die Zusammenstellung des Programms eine recht glückliche und gefälligen, deklamatorischen und musikalischen Vorträge liegen nichts zu wünschen übrig. Was zu wünschen übrig ließ, war der Besuch. „Zugunsten des Roten Kreuzes“ hat leider nicht die gebührende Wirkung ausgeübt, vermutlich deshalb, weil in der letzten Zeit mehrere ganz ähnliche Veranstaltungen stattgefunden haben. Das Publikum lachte mit Beifall nicht, der wohlverdient war.

— Ferien-Exkursionszüge. Die Beteiligung an dem Ferien-Exkursionszug am letzten Samstag war eine so starke wie nie zuvor. Etwa 3800 Kinder und in ihrer Begleitung unzählige Erwachsene nahmen teil. Die Fahrt blieb bis zum Abmarsch am Platz und begleitete die Kinder auch auf dem Heimmarsch.

— Nassauisches Wörterbuch. Herr Landeshaupmann Geheimrat Kalle in Wiesbaden und Herr Professor Dr. Panzer in Frankfurt a. M. wurden zu Mitgliedern des zu bildenden Ausschusses für die Herausgabe eines Nassauischen Mundarten-Wörterbuchs gewählt.

— Die Gartenbesitzer haben neuerdings das Feld ihrer unfauberen Tätigkeit auch auf die Schrebergärten an der Lahnstraße ausgedehnt. Gerade den Kleingartenbesitzer, der mit besonderer Liebe an dem Wenigen hängt, was ihm bei sorgfältiger Pflege sein kleines Gärtchen abwirft, trifft ein solcher Verlust doppelt schmerzhaft, es wäre daher erwünscht, daß es endlich gelänge, den Spitzhaken das Handwerk zu legen.

— Ein erdichteter Garten Diebstahl. Nähere Feststellungen des Feldgerichts haben ergeben, daß der am vergangenen Samstag von einer Gärtnersfrau zur Anzeige gebrachte Vohndiebstahl höchstwahrscheinlich erdichtet war. In dem betreffenden Garten angerichtet absolut unbedeutende Zerstörungen scheinen auf Hunde zurückzuführen zu sein, welche an Ort und Stelle umherliefen. Nach unserem Gewährsmann ist das Motiv für die unrichtige Anzeige lediglich in der Absicht zu sehen, Mißleid zu erregen und dergestalt möglicherweise eine Herabsetzung des Pachtpreises zu erreichen. Feldschutzmannschaften, welche während der betreffenden Nacht in nächster Nähe der angeblichen Tatstelle weilten, haben nichts bemerkt, und nach den an Ort und Stelle getroffenen Feststellungen können Wohnen in einer irgendwie in Betracht kommenden Menge auch nicht abhanden gekommen sein.

— Durchgelaufene Kriegsgefangene. Aus dem Arbeitslager Bischofsheim sind gestern nacht zwei französische Kriegsgefangene entflohen. Sie heißen de la Valere und Robert Sorazin Andre. Die Flüchtigen haben ihre Uniform im Unterfunktsraum zurückgelassen und tragen vermutlich Zivil. — In Friesenheim bei Oppenheim sind vier russische Kriegsgefangene entwichen. Ihre Namen sind Fedor Jewasch, Alexi Fuzkin, Anton Dshbal, Sawa Rimzil. Vermutlich tragen alle vier Uniform: blaue Hosen, Schnürstiefel und Militärmützen.

— Kleine Notizen. Auch heute ist wieder ein Wagon mit frischen Seefischen hier eingetroffen. Die Dienstagvormittag Bagamuststraße 17, Bleichstraße 38 und Althaus 7 zum Verkauf kommen. — In der Fischhalle Eckenbogensgasse 12 findet auch morgen vormittag wieder großer Seefischverkauf statt zu den von der Stadt festgesetzten Preisen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Bad Homburg, 1. Aug. In Anwesenheit des Regierungspräsidenten v. Meißner und von Vertretern der militärischen und städtischen Behörden sowie einem zahlreichen Publikum fand heute mittag 12 Uhr vor dem Rathaus die Entlassung des St. Michael in Eisen statt. Oberbürgermeister Kalle hielt eine Ansprache. Der Entlassung folgte die Regelung, an der sich sofort viele Personen beteiligten.

Sport und Luftfahrt.

* Die Pferdeauktion in Oppenheim. Die Versteigerung der Vollblut-, Halbblut- und anderen Rassen, die als Vorläufer der großen Züchtungsauktion am Freitagmittag in Oppenheim stattfand, erzielte sich eines starken Besuches, auch war die Auktion recht reger, wenn auch die Preise noch hinter niedrige Erwartungen zurückblieben. Von 84 angemeldeten Pferden wurden 71 in den Ring geführt, von denen 37 den Besten wechselten, während 34 zurückgekauft wurden. Außerdem wurden drei Pferde freihändig verkauft. Größtenteils traten Händler als Käufer auf.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider ehem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver

Frankfurt a. M. Langg. 47. Rheinstr. 56. Bismarckring 33. 321

Amstiche Anzeigen

Bekanntgabe des Veranlassers feindlicher Flugzeuge und Verhalten bei einem Luftangriff.

Das Veranlassen feindlicher Flugzeuge wird für Rains durch Kanonenschüsse im Vorgelände, für Wiesbaden durch Glendenschläge auf den Türmen der Marien-, Luther- und Maria-Therese, für die Landgemeinden durch die Feuerlöcher bekannt gegeben.

Verhalten der Polizeibehörde während eines Flugzeugangriffs: Die Schauliste veranlassen das Publikum, die nächsten Häuser aufzusuchen und getrennten Aufsammlungen auf Straßen und Plätzen (besonders auf Kinder achten).

An Fenstern und Türen, auf Balkonen und Dächern darf sich niemand zeigen.

Fuhrwerke sind möglichst in Fortsahren unterzubringen.

Bei der Kürze der Zeit dürfen sich die Polizeibehörde nicht auf Einzelheiten einlassen.

Die Ruhe und Ordnung auf Straßen und Plätzen muß unbedingt aufrecht erhalten werden.

Die Straßenbahnen haben innerhalb der Städte sofort zu halten; Führer und Fahrgäste treten in den nächsten Häusern unter.

Wiesbaden, den 21. Juni 1915.

Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 3. August 1915, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich Neugasse 22 die zum Nachlaß eines Hauptmanns gehörigen Gegenstände, und zwar: diverse Kleidungsstücke, u. a. Wäsche, 2 Koffer, 1 Schließfach, 1 Helm, 1 Säbel u. vieles andere; davon anschließend zwangsweise: 2 Schreibtische, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Kommode, ein Regal, 1 Bett öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Paul, Gerichtsvollz., Körnerstr. 3, 3.

Jagd- und Fischerei - Verpachtung.

Samstag, den 7. August, nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Gemeindegelände dahier die hiesige Feld- und Waldjagd auf 9 Jahre, die Fischerei auf 12 Jahre öffentlich verpachtet.

Die Jagd ist mit Rehen, Fasanen, Hasen und Hühnern im besten Zustand. Wildschaden übernimmt die Gemeinde. — Auskunft erteilt die Bürgermeisterei. F303

Tiefenthal (Kreis Alzen),

20. Juli 1915.

Großh. Bürgermeister Tiefenthal.

Weyell.

Nichtamtliche Anzeigen

Browning

zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter J. 326 an den Tagbl.-Verlag.

Schuh-Konsum G. m. b. H.

An der Lufth. 19 Kirchgasse 19 Telefon 3010

veranstaltet jetzt den nur einmal im Jahre stattfindenden

Saison-Ausverkauf.

Alle Einzelpaare ohne Rücksicht auf den heutigen Wert.

Schulstiefel in feinstem Vogelsleder, weiche Stiefel und Halbschuhe, Turnschuhe in Normalform

Sehr billig.

Schwere Spalt-Stiefel für Männer 8.85

Spalt-Halbschuhe für Frauen 7.50

Schuhkonsum G. m. b. H., Kirchgasse 19.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zentner Mk. 4.—

zu haben im

Tagblatt-Verlag

Langgasse 21.

Schuhreparaturen.

Sohlen und Fied werden gut, schnell und sauber gemacht: Herren-Sohlen und Fied Mk. 3.50, Damen-Sohlen und Fied Mk. 4.50

Schuhmacherei Wagemannstraße 29

Friedrich Oberhinninghofen. Bitte auf Nr. 29 — blaues Schild — zu achten.

Damen-Bart. Binnen 6 Minuten entfernt Bernhardt's

Enthaarungspomade

jeden lästigen Haarcwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos, à Glas Mk. 1.50.

Zu haben bei:

Med. Drogerie "Sanitas" Apoth.

Hassencamp, Mauritiusstraße 5,

neben Rathaus. 713

Otto Siebert, Drogerie, Marktstr. 9.

E. Moebius, Drogerie, Taunusstr. 25.

Drogerie Brosinsky, Bahnhofsstr. 12.

Einlegschweine

von 40—60 Pfd. schwer gebe zu angemess. Preise ab. Bestell. nehme entgegen bis Donnerstag, 5. August, im Hotel Rheinlein, Mühlstraße 7, 3. 8.

Geld. Damen-Uhr, mit Diamanten besetzt, 45 Mk. Schwalbacher Str. 35.

Goldene Herren-Uhr 60 Mk. Schwalbacher Str. 35, Uhrenladen.

Brilliant-Kollier mit großer Perle, Brachistid, 450 Mk. Angeln Schwalbacher Str. 35, Uhrenladen.

Brilliant-Ring 50 Mk. Angeln Schwalbacher Str. 35, Uhrenladen.

Goldfischer 8 Mark Schwalbacher Str. 35, Uhrenladen.

Silb. u. Silberberg. Tasche, (800 gest.),

gold. Uhrarmband (685 gest.)

55 Mk. gold. mod. Glieder-Armband

20 Mk. Brillant-Schmuck 100 Mk.

Brilliant-Anhänger mit groß. Brill.

Saphir u. R. Brillanten f. 100 Mk.

zu verkaufen Rheinstraße 68, 1.

Eleg. hohe Led.-Offizier-Stiefel

m. Holzern, Gr. 42, wenig getragen,

bill. Handl. verk. Adelheidsstr. 75, 2.

Großer Kasten Ruten, alle Größen

verk. bill. Woltamstraße 22, Laden.

Obst auf dem Baum

kauft

W. Hattmer, Elvirer Str. 2, Lad.

Zigaretten, Zigaretten,

Partie. od. Restware zu kaufen ges.

Off. mit Anzahl u. Preis Postfach 102, Wiesbaden.

Nachkaufe

ganze Wohn-Einr., Nachlässe, Anti-

quitäten, Pianos, Kunst. u. Aufstell-

sachen, einz. Möbelstücke u. dergl.

Ghr. Weininger, Schwalbacher Str. 47.

Telephon 6372.

Für Heereslieferungen

zahlen für

Altmessing . . . bis 1.40 p. ko.

Altkupfer 1.85 "

gefr. Volkumpen " 1.20 "

Kumpen 0.12 "

Jakob Gauer, Eichenstr. 18.

Telephon 1832.

Wein- und Cognak-

Flaschen werden gekauft

Laden Schwalbacher Straße 7.

Billige Tapeten!

Wagner, Rheinstr. 65, neb. Rest. Wies.

Neue gelbe Kartoffeln

Apf. 64 Pf.

Zentner ab Lager Mk. 8.—

Neue Holland. Heringe 15 Pf.

Neues Sauerkraut Pfd. 25 Pf.

Schwanke Nachf.

Schwalbacher Str. 59. Tel. 414.

Beq. Einberuf. u. Geschäftsaufgabe

empfehle mein großes Lager in

Deutsch. u. Schweizer Schokolade

zu äußerstem Preis. Konditorei

Wenz, Wollstraße 12.

Schmierkäse, Candeier,

täglich frisch, selbstgem. Sauer-

kraut, Salzgurken.

Moritzstraße 46, Laden.

Portofrei altbew. Sommerfr. Mittel

1.50 u. 60 Pf. Spezialgeschäft für

Sautzflene, Kormie, Moritzstraße 4.

Sch warne

denjenigen, der Samstagabend mir

die Lügen nachgesagt hat, die ich

gehört habe, da ich ihn gerichtlich be-

klagen werde, so wie mir sein Name

fundig wird.

Frau Kohl, Goethestraße 5.

Von der Reise zurück

Dr. med. Gustav Meyer.

Robritühle werden gut

bei L. Rohde, Frantzenstraße 9, Bdrh.

Mähmaschinen repariert,

jed. Fabrikat unter Garantie, prompt

u. bill. Regulieren im Haus, Ad.

Rumpf, Weichen, Weberstraße 48, 5.

Zum Studium

der Gesangs Kunst benötigt ein

Darlehen

von 3—4000 Mk.

Wer würde als Bürge eintreten geg.

unbedingte Sicherheit? Offerten u.

W. 320 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Angora-Kater

zur Zucht. Jednid, Luisenstraße 42,

Residenz-Kaffee.

Lehrstr. 1, 1. u. 2. u. 3. 10 Mk. wo.

Provisionsreisender

für Lebensmittel zum Besuche der

Stadtverwaltung sofort gesucht. Off.

unter W. 327 an den Tagbl.-Verlag.

Commis

mit guter Ausbild. u. schöner

Handchrift, militärfrei, evtl.

auch Kriegs-Anwärter, jedoch

nicht über 20 Jahre, zum

balb. Eintritt auf Fabrik-

kontor gesucht. Off. mit Bild

u. Zeugn.-Abschr. unter J. 323

an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. selbständ. Monteur

gesucht. Elektr.-Gesellschaft Wies-

baden, Ludwig Gansohn u. Co.,

Moritzstraße 49.

Sarglager

Friedr. Birnbaum

Schreinermeister,

Oranienstr. 54. Tel. 3041.

Erd- u. Feuer-

bestattung

Lieferung nach Auswärts für

Erd- und Feuerbestattung.

406

Stativ

Keroberg-Bahndorf verloren. Gegen

ante Belohn. abzugeben Drogerie

Rebus, Taunusstraße 25.

Schwarzer seidenen Damen-Kragen-

schirm verloren. Abzug gegen Bel.

bei Rikus, Rietzstraße 2, 2.

Verloren Samstag, den 31. Juli,

Vorderrad-Kapsel von Adler-Auto-

mobil. Abzugeben Wollstraße 18.

Silb. Herrenuhr auf d. Keroberg gef.

Abzuholen Geisbergstraße 22, 1. Et.

Armband gefunden 24. 7. Abzug.

Wollstraße 33, Part. zw. 12 u. 1.

Junger schwarzer Kater

entlaufen. Abzugeben gegen Belohn.

Wollstraße 12, Laden.

Große Silbergrüne Katze

abhanden gekommen. Wiederbr. erh.

gute Belohn. Wollstraße 24, Laden.



Am 27. Juli fiel im Kampfe fürs Vaterland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter,

Alexander Weyel,

Offizier-Stellvertreter im Garde-Jäger-Bataillon,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Für die Hinterbliebenen:

Emma Weyel, Wwe., geb. Ginsberg.

Wiesbaden, Essen, Gütersloh, Gelsenkirchen,

den 31. Juli 1915.

857



In tiefer Trauer teilen wir mit, daß am 13. Juli unser lieber Bundesbruder und Sprecher

stud. med. vet. Richard Stein,

Kriegsfreiw. Unteroffizier im 2. Garde-Res.-Regt.,

den Heldentod für Ehre, Freiheit, Vaterland fand.

In glühender Begeisterung trat er unter die

Fahnen, eine tödliche Kugel bereitete ihm ein all-

zufrühes Ende. Wir verloren einen unserer Besten,

in Treue wollen wir seiner gedenken.

Im Juli 1915.

Die hannov. Burschenschaft Germania,

tierärztl. Hochschule.

I. A. Kormann, a. H. F539

Frau Elise Heinemann,

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Heinemann.

Wiesbaden (Müllerstr. 9), den 2. August 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am 31. Juli,

nachmittags 5 1/2 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin,

Frau Elise Heinemann,

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hermann Heinemann.

Wiesbaden (Müllerstr. 9), den 2. August 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Nach kurzem Leiden verschied sanft am Samstag, den 31. Juli,

nachmittags, mein lieber Vater, unser lieber Großvater und Onkel

Herr Friedrich Leber,

Grüßträger a. D.,

im 81. Lebensjahre.

Wiesbaden, Weisstraße 15, 1, den 2. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Eina Jahn Ww., geb. Leber, u. Sohn.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Blumenpenden dankend verbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach 4wöchiger Erkrankung mein geliebter Mann, unser treusorgender, so hochverehrter Vater, Grossvater, Urgrossvater und Bruder

Herr Geh. Regierungsrat Professor

Fritz Kalle

Dr. ph. hon. c.

Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, Ritter hoher Orden

im 79. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Seinen und Allen, denen er in seinem reichgesegneten Leben nahe stand.

Frau Anna Kalle

Frau Moyzischewitz, geb. Kalle

Frau Krause, geb. Kalle

Arnold Kalle, Major im grossen Generalstab, z. Zt. Militär-Attaché
an der Deutschen Botschaft in Madrid

Oberst Moyzischewitz, z. Zt. im Felde

Generalmajor Krause

Geheimrat Dr. Kalle

7 Enkel, 1 Urenkel.

Wiesbaden, Madrid, Bromberg, Biebrich, den 1. August 1915.

Die Einsegnung findet statt am Mittwoch, den 4. August, vormittags 11 Uhr, im Trauerhause, Umlandstrasse 10, die sich daran anschliessende Beisetzung auf dem Nordfriedhof. 858

Pflichtig und unerwartet starb am 30. Juli unser einziges
innigstgeliebtes Söhnchen, unser lieber Onkel, Nefte und Vetter,

Karlchen,

im blühenden Alter von 4 Jahren.

Die tieftrauernden Eltern:

Karl Busch, zur Zeit im Felde,
und Frau Lina, geb. Rathsack,
und Großeltern Familie Busch,
Familie Rathsack.

Die Beerdigung findet auf dem Südfriedhof in aller Stille statt.

Am Sonntag vormittag 10^{1/2} Uhr entschlief nach längerem
Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Friedrich Weber,

Schneidermeister.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedrike Weber, geb. Watterlohn,
Familie Hermann Göbel,
" Josef Seilberger,
" Franz Urban,
" Ernst Weber,
Räte Weber,
Anna Weber.

Wiesbaden, den 1. August 1915.

Steingasse 6, 1.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen,

Emil Köhler,

sagen innigsten Dank

Catta Köhler, geb. Kircher,
und Sohn.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere
liebe gute Mutter, Tochter, Schwester, Tante, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Marie Schneider,

geb. Schreiber,

nach kurzer schwerer Krankheit am Sonntag im Alter von 81 Jahren unerwartet verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Schneider und Sinder.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Walramstraße 20.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Süd-
friedhofe statt.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schiefer-Grepe

Änderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt.
Abnahmeleistungen bereitwillig

Frank & Marx
Königsplatz Wiesbaden (Eckfriedhofstr.)

Grabstelle n. d. Nordfriedhof
zu kaufen gesucht. Off. m. Preisang.
unter II. 326 an den Tagbl.-Verlag.

Heute nacht wurde unsere liebe Schwester, Schwägerin,
Tante und Großtante,

Fräulein Emilie Heilberger,

durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst.

Wiesbaden, den 2. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch in aller Stille statt.

Staubsauger-Reparat.

jed. Systems. **Flack**, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.



Pallabona

unverdorrenes trockenes Haar-
entfettungsmittel, entfettet
die Haare rationell auf
trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren,
verhindert Auslösen der Frietur, verleiht feinen Duft,
reinigt die Kopfhaut. Gel. geschützt. Ärztlich empfohlen.
Dosen M. 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfrisuren und in
Parfümerien. Nachahmungen weise man auf. P 144

Unter-Preis-Angebote!

Wir haben noch große „Auswahl“
**Jackenkleider,
 Mäntel,
 Paletots,
 Blusen,
 Costüm-Röcke**

die wir vor Eintreffen der Winter-Neuheiten ganz enorm billig verkaufen.

Jackenkleider
 jetzt 5⁷⁵ 10⁷⁵ 15⁷⁵
 kosten sonst 15 bis 35 Mk.

Blusen
 jetzt 95 Pf. 2⁴⁵ 3²⁵
 Batist Crepe Handgestickt

Mäntel für Sommer und Herbst
 jetzt 8⁷⁵ 12⁷⁵ 21⁰⁰
 kosten sonst 18 bis 40 Mk.

Costüm-Röcke
 jetzt 2⁵⁰ 12⁷⁵ 14⁷⁵
 melierte Stoffe Faltenrock in Voile Taffet-Falten-Rock

Sport-Paletots
 jetzt 6⁷⁵ 12⁷⁵ 19⁷⁵
 kosten sonst 12 bis 35 Mk.

SCHLOSS
 DAMENBEKLEIDUNG
 LANGGASSE Nr. 32.

Prämiert

 Goldene Medaille.
„Ideal“ Zahn-Brücke
 Zahnersatz ohne Gaumenplatte
 D.R.-Patent Nr. 261107
 D.R.-Patent No. 261107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.
 Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-ersatz etc. — Telefon 3118.
 DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS. 566

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.
 Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto.
 An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten.
 — Vermietung von feuer- und diebssicheren Panzerschrankschließern. —
 Mündelsichere 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vor-
 rätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponebogen-
 Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen
 in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
 An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Für Militär

Sommer-Litewken aus feldgrau Waschstoff in allen Größen vorrätig
 Mk. 12.— Mk. 16.—
Regenhautmäntel 19.50 29.50 36.—
Gummimäntel 24.— bis 48.—
Loden - Wickelgamaschen 3.50 4.25 und höher.
„Mars“- Wickelgamaschen

die beste und beliebteste Gamasche
 reine Wolle 8.70 2.40 Mtr. 9.75
 2.10 Mtr. lg. lang
 Feldwesten = Wasserdichte Unter- u. Ueberzieh - Hosen.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Waggon „Nr. 36 357 Eliaß-Lothringen“
 trifft heute aus Gmünd in Holland mit

7400 Pfund frischen Seefisches
 ein.

Dieselben kommen **Dienstagvormittag** zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen

Wagemannstraße 17

Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7
 zum Verkauf.

Heußerst vorteilhafte Kaufgelegenheit!

Während meines diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs

bewillige ich 10% Rabatt auf alle

Damen-Kleiderstoffe, Wollmusseline, Blusenstoffe u. Wuschstoffe.
 Einzelne Kleider und Reste von allen Artikeln
 zu und unter Selbstkosten-Preis.

In Anbetracht der in Aussicht stehenden Preisaufschläge, ist es ratsam, jetzt schon auch den Bedarf für die kommenden Jahreszeiten zu decken. 840

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Neues wirffames billiges

Mottenmittel,

das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt und desinfiziert. So lange Sorrat reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 Mk.

Drogerie Backe,
 Taunusstraße 5. — Telefon 6334.



Konservendose

„Ideal“

ohne Klammer, ohne Lötung,

1/4 1/2 1 Ko.
 35 45 60

Nietschmann

Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.

Kakao.

Bananenkakao . . . Pfund Mk. 2.00
 Besuchkakao . . . „ 2.40
 Holland Marke . . . „ 2.80
 Van Houten's Royal . . . „ 3.00
 „ „ „ „ 3.50

A. H. Linnenkohl,
 Ellenbogengasse 15.
 Telefon 94. 830

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt
 prompt und billig durch geschultes
 Personal und eigene Gespanne und
 Wagen jeder Art. 736

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Bienenhonig (gar. Naturprodukt)
 per Pfund 1.20 und 1.40 Mk. kauft man am besten direkt in der
 Bienenzüchterei **Carl Praetorius, Albrecht Dürer-Strasse 33.**
 Tel. 3205.

Nur diese Woche:

Madapolam-Reste

100—140 cm breit
 nicht unter 5 Meter,

Leinen-Reste

(weiss)

nur schwere, beste Qualität
 170—204 cm breit
 billigs!

W. Kussmaul
 Rheinsfrasse 39.

Fürs Feld!

Johannisbeersaft,
 Himbeersaft,
 Zitronensaft,
 Heidelbeersaft.

Alle Beerenweine in kl. Packungen.
 Bei Darmstörungen
 für unsere Krieger ganz besonders
 empfohlen:

Herber Heidelbeer-Wein,
 Heidelbeer-Likör,
 Wermuth-Schnaps.

Auch in grösseren Quantitäten abzugeben. B 9209

Obstweinkelterei
Fritz Henrich,
 Telefon 1914. Blücherstr. 24.

Alle Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“

Mauritiusstraße 5,

neben Balgasse. 808

— Telefon 2115. —

Schreibmaschinen repariert u. reinigt
 Wagner, Rheinstr. 48. Tel. 5957.

Morgen Dienstag: Grosser billiger Seefischtag zu städtischen Preisen **Fischhalle Ellenbogengasse 12.**